

Idylle nach der Katastrophe.

Zwei außergewöhnliche Heidelbergansichten des Zeichners Peter Friedrich de Walpergen

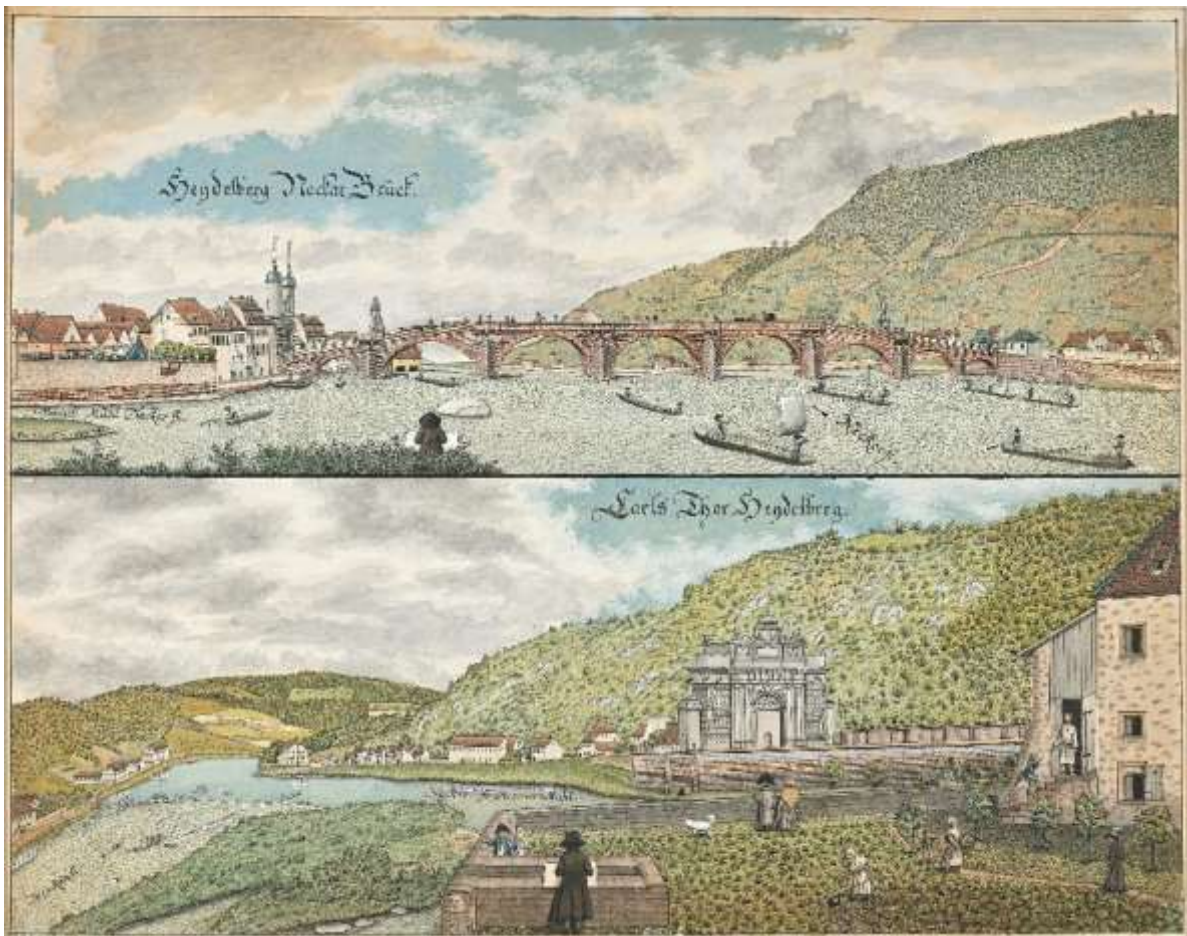


Abb. 1: Peter Friedrich de Walpergen, Zwei Ansichten von Heidelberg: Alte Brücke (oben), Karlstor mit Promenade (unten), um 1791-1795, Feder in Schwarz, Pinsel mit Wasserfarben und Gouache, auf Papier, H 330 mm, B 420 mm, Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. Z 6397, Geschenk des Freundeskreises des Kurpfälzischen Museums Heidelberg

Kürzlich konnte das Kurpfälzische Museum Heidelberg eine originelle Zeichnung (Abb. 1) des Feldmessers Peter Friedrich de Walpergen (1730–1809) erwerben, zwei Heidelbergansichten von hohem bauhistorischem Wert. Die beiden Ansichten zeigen Heidelberg mit einer nagelneuen Neckarbrücke bzw. das Karlstor sowie die verstärkten Uferbefestigungen als Ergebnis außerordentlich bedeutender

Infrastrukturmaßnahmen des 18. Jahrhunderts in Heidelberg. Die heftigste Naturkatastrophe in der Geschichte der Stadt zog diese Maßnahmen nach sich, die von der Heidelberger Bürgerschaft im 18. Jahrhundert über eine schwer lastende Sondersteuer gestemmt werden mussten und die teuersten Bauprojekte Heidelbergs im 18. Jahrhundert waren. Verursacht durch einen Vulkanausbruch,

ging der Winter 1783/84 als einer der bittersten in die Weltgeschichte ein. Viele Flüsse in ganz Europa waren vereist, in Heidelberg türmten sich entlang der Neckarufer Eiswände von über fünf Metern Höhe auf. Als diese Ende Februar 1784 schmolzen, erlebte Heidelberg nicht nur das verheerendste Hochwasser seiner Geschichte, sondern auch die schlimmsten Uferzerstörungen durch den sogenannten Eisgang, die Eismassen, die beim Schmelzen in Bewegung gerieten (vgl. KdM Februar 2019). Besonders gravierend wirkte sich die Zerstörung der Neckarbrücke aus, die in den Jahren 1786-1788 neu errichtet wurde und zum damals teuersten Bauwerk Heidelbergs geriet.

Dieses kostspielige Bauwerk präsentiert Walpergen in der oberen Ansicht, bezeichnet als „Heydelberg Neckar-Brück.“ Die Zeichnung muss nach 1791 entstanden sein, weil rechts im Bild bereits das Standbild der Minerva auf der Brücke zu sehen ist. Die Karl-Theodor-Brücke erstreckt sich in voller Breite aus einer ungewöhnlichen Perspektive. Der Blickpunkt geht vielleicht von einem Boot, etwa von der Mitte des Neckars, aus und liegt jedenfalls so tief, dass zwar das Stadttor mit seinen Türmen zu sehen ist, jedoch nicht der Kirchturm der Heiliggeistkirche. Hingegen wirken die Mauern der Uferbefestigung über 10 Meter hoch. Die Eisbrecher an den Brückenpfeilern sind eine Sicherheitsvorkehrung, die dem Vorgängerbau fehlte. Dies geht aus einer anderen Zeichnung Walpergens hervor, die eine große Ansicht Heidelbergs von Norden im Jahr 1763 zeigt (Abb. 2). Vom Karlstor und der darunterliegenden Kaimauer fehlt auf diesem Panorama noch jede Spur.

Die untere Ansicht auf dem neuerworbenen Blatt, bezeichnet als „Carls Thor Heydelberg.“, zeigt das 1775-1781 errichtete Karlstor, das teuerste Bauwerk der Heidelberger Bürgerschaft vor dem Eisgang. Die unterhalb des Karlstores dargestellte Kaimauer entspricht schon weitgehend der Anlage, wie sie bereits auf einem Gemälde des Kurpfälzischen Museums (Inv.-Nr. G 722) von 1776 zu sehen



Abb. 2: Peter Friedrich de Walpergen, Heidelberg, Stadt und Schloss von Westen (Detail), 1763, Feder in Schwarz auf Papier, H 615 mm, B 1685 mm, Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. S 2148

ist, welches die Grundsteinlegung des Karlstores thematisiert. Allerdings musste diese nach dem Eisgang repariert werden und verlor dabei offenbar die Treppen, die auf dem Gemälde noch vorhanden sind.

Die Welt scheint friedlich, doch verraten Modedetails, dass die Schlacht von Handschuhsheim (1795) zeitlich nicht weit entfernt ist. Es lässt sich nicht entscheiden, ob die Passanten auf der Neckarbrücke noch die gewohnte Kleidung der Ära Karl-Theodors oder die Herren nicht bereits einen Zweispitz, den sogenannten „Napoleonshut“ tragen, so wie die Herren auf der Ansicht des Karlstores. Walpergen selbst, der als Zeichner auf beiden Ansichten als Rückenfigur erscheint, trägt einen Zylinder, den zivilen Modehut der 1790er Jahre, der nicht selten mit einer pro-französisch-liberalen Gesinnung verbunden wurde. Die Zeichnung dürfte sicher vor der 1799 erfolgten Besetzung Heidelbergs entstanden sein, bei der die Neckarbrücke eine wichtige Rolle spielte und erneut Beschädigungen erlitt.

Das Kurpfälzische Museum Heidelberg dankt seinem Freundeskreis für die großzügige Schenkung.

Josua Walbrodt

Literatur

Hirschfelder, Dagmar: Ferdinand Kobell (1740 – 1799). Achteiliger Gemäldezyklus zum katastrophalen „Eisgang“ von 1784 in Heidelberg und Neckarhausen. Kunstwerk des Monats Februar 2019 (https://www.museum-heidelberg.de/site/Museum-Heidelberg/get/documents_E-376281936/museum-heidelberg/Dateien/pdf/2019%20Kunstwerke%20des%20Monats/2019_02_Kunstwerk_des_Monats.pdf)

Wechssler, Sigrid: Peter Friedrich de Walpergen. Schloß und Stadt Heidelberg. 25 Aquarelle und Zeichnungen (1752 – 1804) aus den Beständen des Kurpfälzischen Museums der Stadt Heidelberg, herausgegeben und kommentiert von Sigrid Wechssler. Heidelberg 1987.

Abbildungsnachweis:

Kurpfälzisches Museum Heidelberg, © Knut Gattner

Impressum

Redaktion: Kristine Scherer

Gestaltung: Stadt Heidelberg, Markenkommunikation

Nr. 485 © 2025 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum.heidelberg.de